

## Rezension zu:

Büttner, Gerhard / Mendl, Hans / Reis, Oliver / Roose, Hanna (Hg.):  
Religiöse Pluralität



### die Autorin

Dr.<sup>in</sup> Monika Pretenthaler, Assistentin am Institut für Katechetik und Religionspädagogik der Kath.-Theol. Fakultät an der Universität Graz, Religionslehrerin am Bischöflichen Gymnasium Graz und Psychotherapeutin

*Büttner, Gerhard / Mendl, Hans / Reis, Oliver / Roose, Hanna (Hg.): Religiöse Pluralität [Religion lernen. Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik 8], Babenhausen: Verlag Ludwig Sauter 2017.*

Das Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik nimmt in Band 8 mit dem Thema ‚Religiöse Pluralität‘ ein aus religionspädagogischer Sicht hochaktuelles Feld in den Blick, das in – für diese Reihe gewohnt – multiperspektivischer Weise *grundlegend, reflexiv, konkret* und *kritisch* bearbeitet wird. Ausgehend von der Verunsicherung, die gesellschaftliche und religiöse Pluralität bei vielen Menschen und Institutionen auslösen kann, geht das HerausgeberInnen-Team in der Einleitung u.a. der brisanten Frage nach, wie sich Toleranz und Wahrheitsansprüche zueinander verhalten und stellt – weil der Umgang mit Pluralität aus konstruktivistischer Sicht vertrautes Terrain bzw. Normalfall ist – aus dieser Position entwickelte Zugänge als „hermeneutische, konzeptionelle und didaktische Instrumente“ (S. 6) der Bewältigung von Pluralität vor.

Im ersten Teil des Bandes gehen vier Beiträge – grundlegend – an das Thema heran:

Norbert Brieden stellt den *Anspruch der (religiösen) Wahrheit* (S. 9–23) in den Mittelpunkt seines Beitrags und berücksichtigt dabei philosophische sowie systematisch- und praktisch-theologische Perspektiven, wenn er folgende Fragen bearbeitet: „Was ist ‚religiöse Wahrheit‘ bzw. wie lässt sich ihr besonderer Anspruch charakterisieren? Wodurch unterscheidet sich religiöse Wahrheit von ‚anderen Wahrheiten‘ bzw. ist eine solche Differenzierung überhaupt sinnvoll?“ (S. 9) Und schließlich zentral: „Welche Bedeutung hat die alltägliche Erfahrung, dass wahr ist, was wir als solches erfahren, für die Bewahrung religiöser Wahrheit?“ (S. 9).

Im zweiten Artikel, *Vielfalt und Verschiedenheiten* (S. 24–41), entwirft Manfred Riegger ein umfassendes religionshermeneutisches Modell, in dem er vier Evidenzquellen und neun Konstruktionsmuster beschreibt und das didaktische Potential dieses differenzhermeneutischen Zugangs skizziert.

Der eher enzyklopädische Beitrag von Annette Scheunpflug wirft einen *evolutionstheoretischen Blick auf den Pluralismus* (S. 41–50).

Im vierten Grundlagenartikel legt Michael Waltenmache den Fokus auf *Wahrheit, Richtigkeit und Überzeugung im religionspädagogischen Diskurs* (S. 51–60). Er wendet sich darin auch den sozialen Medien und ihrer Bedeutung für die Konstruktion von Wirklichkeiten zu und kommt zum Schluss, dass es „in der menschlichen Natur zu liegen [scheint], Wahrheit nicht auf Logik und Korrektheit, sondern am Vertrauen, welches man dem Informationsüberbringer entgegenbringt, festzumachen“ (S. 59).

Der zweite Teil nimmt – reflexiv – verschiedene Facetten interreligiösen Lernens in der Schule unter die Lupe:

Theresa Schwarzkopf analysiert Unterrichtsentwürfe im Hinblick auf interreligiöses Lernen und Einstellungen von SchülerInnen (S. 61–75) und kommt zum Ergebnis, dass die Idee, im Unterricht kausal auf die Einstellung der Lernenden einwirken zu können, ein überzogener Anspruch sei. „Eine Anregung zur Reflexion der eigenen Einstellung – kognitive Komponente – ist dagegen Teil des Bildungsauftrages und auch im Religionsunterricht – auf entsprechend komplexe Weise – möglich und nötig“ (S. 74).

Im Beitrag *Religion übersetzen als religionsdidaktische Herausforderung* (S. 75–88) thematisiert Andrea Schulte vielfältige Aspekte von religiöser Sprache und Kommunikation in einem pluralitätsoffenen Religionsunterricht.

Die interessante Frage, wie *Schulbücher mit der Wahrheitsfrage im interreligiösen Lernen umgehen* (S. 89–105), rücken Oliver Reis und Fabian Potthast in das Zentrum ihrer Untersuchung: Sie analysieren ausgewählte Bücher für den schulischen Religionsunterricht hinsichtlich der Frage „mit welchem Wahrheitsanspruch sie die eigene Religion/Konfession gegenüber der faktischen religiösen Pluralität auftreten lassen“ (S. 89) und bringen dazu Beziehungsmodelle mit Lernformaten und den jeweiligen pädagogischen Strategien in Zusammenhang. Die daraus abgeleiteten Trends, die am Ende des Beitrages formuliert werden, werfen ein durchaus herausforderndes Licht nicht nur auf den Umgang der Schulbücher mit der Wahrheitsfrage, sondern auf zentrale Fragen für die Religionspädagogik insgesamt: „Die Schulbücher wissen um die Wahrheitsfrage, manche thematisieren sie, andere umgehen sie. Eine klare Position haben nur die wenigsten und schon gar nicht wird sie auf die Ebene des sozialen Systems ‚Religion‘ gelenkt. Das mag der sozialen Realität geschuldet sein, aber es zeigt zugleich, dass die Kirchen, die Fachwissenschaft und die Religionspädagogik selbst zutiefst verunsichert sind, welche Lernwege und Lernintentionen die Schülerinnen und Schülern zutrauen und zumuten möchte. [...] Wenn Schulbücher dagegen bewusst eine komparative Lernstruktur einsetzen würden, könnte die den SchülerInnen dagegen bewusst machen, wie dieses dialogische Ringen auf der personalen, aber an das Religionssystem gebundenen Ebene produktiv und wertschätzend funktionieren kann. Die gegenwärtige Verdrängung hilft langfristig nicht den Schülerinnen und Schülern in der Entwicklung einer komplexen interreligiösen Kompetenz, die zwischen inhaltlicher Universalität und formaler Partikularität unterscheiden kann, und auch nicht den christlichen Kirchen, die weder selbstbewusst in den eigenen Überzeugungen noch wirklich wertschätzend gegenüber den anderen Religionen als Systeme auftreten können. Die Aufgabe ist letztlich, die eigene Bedeutsamkeit authentisch zu vertreten, das erwarten die Schülerinnen und Schüler von der Kirche“ (S. 105).

Hans Mendel zeichnet in seinem Beitrag *Der fremde Andere* (S. 106–118) praktische Konturen einer Differenzhermeneutik. Er zeigt sich „zunehmend skeptisch gegenüber einer moralisierend eingebrachten Forderung nach Toleranz als Ausgangspunkt eines interreligiösen Lernprozesses“ (S. 107) und plädiert „für Lernwege, die gerade die produktive Kraft des emotional gefärbten Nichtverstehens einbeziehen“ (S. 107), denn „nur wenn die Ebene des Widerständigen bearbeitet wird, kann sich eine starke Toleranz entwickeln: Im Unterschied zur schwachen Toleranz verstehe ich unter einer starken Toleranz die Überzeugung, dass der eigene Glaube der wahre ist, als Basis dafür, um mit Menschen in einen Dialog zu treten, denen man dieselbe Haltung (dass

sie davon überzeugt sind, dass ihr Glaube der wahre ist) unterstellt“ (S. 107).

Die Konstruktion von *Heterogenität in multireligiösen Schulfeiern* (S. 119–128) untersuchen Stephan Ahrnke und Hartmut Rupp anhand von zwei Praxismodellen und formulieren ihre diesbezüglichen Erkenntnisse in Thesenform.

In Teil 3 – konkret – geht im ersten Betrag Herbert Kumpf in *Beobachtungen beobachten* (S. 129–143) den Chancen einer Beobachtung zweiter Ordnung für interreligiöse Bildung am Beispiel des Betens nach. Er kommt darin zum Ergebnis, dass durch die Einnahme einer Beobachtungsperspektive zweiter Ordnung beispielsweise das von Theo Sundermeier entwickelte Schema „leistungsfähiger und im guten Sinn ‚einfacher‘ [wird], weil sich hier ein Theorieelement mehrfach erkenntnisgewinnend verwenden lässt und dabei Stärken und Grenzen des Modells besser erkennbar werden“ (S. 143).

Céline Hennings und Axel Wiemer diskutieren im Beitrag *Gottesvorstellungen christlicher und muslimischer Kinder* (S. 144–157) im ‚Religionsunterricht für alle‘ an Hamburger Grundschulen zentrale Ergebnisse der Masterarbeit von C. Hennings.

Annikе Reiß stellt in ihrem Beitrag „Für mich ist es ein Wunder, wenn der Mond halbiert wird“ (S. 158–173) eine interreligiöse Theologische Gesprächssequenz zum Thema Wunder in den Mittelpunkt und zeigt darin zahlreiche Herausforderungen und Chancen für Theologische Gespräche in multireligiösen Lerngruppe auf.

Kathrin S. Kürzinger nimmt *Religionssensible Dialog- und Kooperationskompetenz* (S. 174–186) und Julian Miotk die *Interreligiöse Kompetenzbildung und interreligiöses Lernen an Hochschulen* (S. 187–200) in den Blick. Beide Artikel stellen Konzepte vor, die ernst nehmen, dass interreligiöses Lernen an Schulen nur dann gelingen kann, wenn LehrerInnen bereits in ihrer Ausbildung entsprechende Kompetenzen erworben haben.

Mit einer Reflexionsübung über Jona aus der Bibel und Yunus aus dem Koran macht sich Henk Kuindersma im nächsten Artikel auf den *Weg zum Theologisieren mit Geschichten im interreligiösen Religionsunterricht* (S. 201–211).

Am Schluss des Bandes steht unter der Rubrik kritisch der Beitrag von Oliver Reis zum Thema: *Eine systemtheoretische Theologie der Religionen und deren religionspädagogische Konsequenzen* (S. 213–221). O. Reis unterscheidet darin drei Positionen, aus deren Sicht religiöse Pluralität analysiert werden kann. „Diese Positionen zu unterscheiden ist wichtig, weil von ihnen aus religiöse Pluralität ein anderer Gegenstand ist, sie ‚interreligiösen Dialog‘ und ‚Toleranz‘ jeweils anders fassen und andere Optionen naheleben, mit religiöser Pluralität umzugehen“ (S. 213) und er geht davon

aus, dass diese Unterscheidung helfen kann „strategische Ansatzpunkte im gegenwärtigen pädagogischen Trend zu gewinnen. Dabei entsteht eine veränderte Position, die sich an den Beiträgen des Bandes als Ressourcen orientiert“ (S. 213).

Ein kurzes abschließendes Resümee des Jahrbuches für konstruktivistische Religionsdidaktik zum Thema *Religiöse Pluralität*: Auch Band 8 der Reihe ist von vertraut hohem wissenschaftlichem Niveau genauso gekennzeichnet wie von Praxisrelevanz, die nicht nur durch konkrete Schulsituationen und praktische Beispiele eingeholt wird, sondern auch durch deren Verortung in wissenschaftlichen Theorien. In den Beiträgen werden vielfältige Aspekte aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert und reflektiert – dass die AutorInnen dabei oft auf die anderen Fachartikel im Band Bezug nehmen, unterscheidet das Jahrbuch für konstruktivistische Religionspädagogik von anderen Sammelwerken. Nicht nur

deshalb ist die Lektüre äußerst lohnend, sondern auch wegen ihres großen Potentials an anregenden Fragen, die zu weiterer Auseinandersetzung und Bearbeitung in der Religionspädagogik bzw. -didaktik drängen – und das Buch zeigt damit auf eindrucksvolle Weise die Erweiterung von Perspektiven und Positionierungsmöglichkeiten, die sich durch einen konstruktivistischen Zugang sowohl für die Praxis interreligiösen Lernens als auch deren fachwissenschaftliche Analyse und Weiterentwicklung ergeben können.

### Autorinneninformation

Dr.<sup>in</sup> Monika **Prettenthaler**  
Universität Graz  
Institut für Katechetik und Religionspädagogik  
Heinrichstraße 78B/II  
A-8010 Graz  
e-mail: monika.prettenthaler@uni-graz.at